

Wöchentliche Sündensche Anzeigen.

Nr. 34. Montags den 23. Aug. 1790.

I Citationes Edictales.

Amt Petershagen. In der Credit-Sache des Col. Walthe oder Löhmer Nr. 33. zum Wegholdem Bauersch. Sudfelde soll am 20ten Sept. Morgens 9 Uhr vor hiesiger Amtsstube ein Ordnungs- und Abweisung-Urthel erdfnet werden, wozu die, denen daran gelegen, verablabet werden.

Amt Reineberg. Es hat der jetzige Besitzer, der an das hochadeliche Stift Quernheim eigenen Ober Levins Stette Nr. 53. Klosterbauerschaft darauf angetragen, daß die Creditores der vormaligen Eigenthümer, der besagten Stette, des abgelebten Untervogt Molkenbuhr, und dessen gleichfalls abgelebten Ehefrau, edictaliter verablabet, unter ihnen Ordnung bestimmet, und terminliche Zahlung reguliret werden möge. Weil solchem Suchen, durch eine Resolution de hodierno deferiret, so werden hierdurch alle und jede, welche an den abgelebten Untervogt Hermann Molkenbuhr, und dessen Ehefrau oder auch an die von ihnen besessene Ober Levins Stette, Spruch und Forderung haben, es sey aus einem persöhnlichen oder dinglichen Rechte, hierdurch verablabet, in Termino den 23. Sept. Morgens 9 Uhr solche an hiesiger Amtsstube anzugeben, und sie gebührend zu

bescheinigen, sonst diejenigen die sich nicht melden werden von der vorhandenen Masse abgewiesen werden sollen, wie denn auch mit denen so erscheinen, nur allein wegen des jährlichen Abgabetermins gehandelt werden kan. den 15. Jul. 1790.

Amt Ravensberg. Da die Wittve des Tischlers Jürgen Philip Mesters in Verdmold bonis cediret, und um Edictal-Citation ihrer Gläubiger angesuchet hat; so werden Alle und Jede, welche an die gedachte Wittve Mesters Anspruch und Forderung haben, hiedurch vorgeladen, dieselbe in Termino den 16ten Septbr. a. c. anzugeben und nachzuweisen, auch sich über das Cessions-Gesuch der Gemeinshulderin zu erklären. Die nicht erscheinende haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Forderungen präcludiret und in Ansehung des Cessions-Gesuchs für einwilligend erkläret werden.

Amt Reineberg. Die Wittve des verstorbenen Vorstehers Peter Wänermann zu Kirchlegern hat anzeigen lassen, daß sie nicht im Stande, sämtliche von ihrem verstorbenen Ehemanne hinterlassene Schulden zu bezahlen, und hat daher auf Eröffnung des Concurs-Processus angetragen. Weil solchem Suchen deferiret, so werden sämtliche Gläubiger des verstorbenen Peter Wänermann, hierdurch verablabet, in dem

ein vor allemahl bezielten Termino den 23. September ihre Forderungen an hiesiger Amtsstube anzugeben, und sie gebührend zu bescheinigen, sonst diejenigen die sich nicht melden werden, auf immer von der vorhandenen Concurſ-Masse abgewiesen werden sollen.

Bielefeld. Alle diejenigen unbesetzten Gläubiger und Real-Prätendenten, welche an dem Nachlaß des ohnlängst mit Tode abgegangenen Mauermeister Rediger aus irgend einem Grunde Spruch und Forderung zu haben vermeinen, werden auf Instanz der Redigerschen Erben hierdurch vorgeladen, binnen einer 4 wöchentlichen Frist und längstens in Termino den 14ten Sept. d. J. ihre Forderungen ad protocolum anzugeben und nachzuweisen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf des Termins mit Vollziehung der Erbtheilung verfahren werden sol, und zurückbleibende Gläubiger sich künftig nur pro rata an die Erben halten müssen.

II Sachen, so zu verkaufen.

Minden. Das dem Schiffer Henrich Brüggemann zugehörige auf der Fischerstadt sub Nr. 830. belegene mit bürgerlichen Lasten und 4 mgr. Kirchengeld besetzte Wohnhaus nebst dem statt des Huththeils davon getauschten ehemaligen Diebsthorstischen vor dem Weeserthore hinter Pielen Hause befindlichen nach der Abtretung 5 und einen halben Achtel Morgen haltenden Garten so zusammen auf 420 Rth. 12 gr. angeschlagen worden, imgleichen dessen Nebenhaus sub Nr. 829. auf der Fischerstadt, so gleichfalls mit gewöhnlichen bürgerlichen Lasten und 3 mgr. Kirchengeld onerirt und zu 156 Rthlr. taxirt ist, sollen öffentlich verkauft werden. Liebhaber können sich zu dem Ende in Terminis den 25. Sept., 30. Oct. und 10. Decbr. Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem Rathhause melden,

die Bedingungen vernehmen, und auf das höchste Gebot des Zuschlages gewärtig seyn. Zugleich werden alle diejenigen, welche an diesen Immobilien unbekante aus dem Hypothequenbuche nicht ersichtliche real Ansprüche machen zu können glauben, aufgefordert, solche in dem letztern Subhastations-Termino anzuzeigen oder zu gewärtigen, daß sie damit gegen den künftigen Käufer abgewiesen werden sollen.

Rhaden. Bey Lessmann Salomon sind Kuh-, Kalb- und Rossfelle vorräthig; Käufer müssen sich innerhalb 8 Tagen einfinden.

Herford. Bey dem Senator Grothaus in Herford ist eine Quantität Wolle; wer Lust hat sie zu kaufen, beliebe sich in Zeit von 8 Tagen zu melden sonst selbe außerhalb Landes versandt wird.

Bey hiesigem Schlächter-Amte ist eine Quantität Schaffelle vorräthig; wer solche verlangt, kann sich binnen 14 Tagen melden, sonst solche außerhalb Landes abgesetzt werden.

In dem Hause des verstorbenen Herrn Steuereinhymers Ahrend hieselbst soll am 13ten Sept. d. J. und folgenden Tagen dessen Mobiliarnachlaß bestehend in Juweleneu und goldnen Ringen, Uhren, Silbergeschirr, Medaillen und seltenen Münzen, feinen Porcellain, Betten, Linnenzeug, Meubles, allerhand Hausgeräth, Kleidern, Gemälden und Kupferstichen in Glas und Rahmen, einen wol conditionirten Reisewagen, einen blau laquirten Carriol mit Pferdegeschirr auch einigen Büchern nebst einer geringen Quantität von weißen Franzwein und Bleichert an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in groben Preuß. Courant verkauft werden. Kauflustige haben sich Morgens um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr daselbst einzufinden.

Bielefeld. Da auf den, den Möllerschen Erben zugehörigen, Adels- und Accisefreyen Hof bis jetzt kein annehmlisches Gebot geschehen, so wird den 1ten Oct. a. c. derselbe abermals meistbietend ausgedoten, da sich denn Lusttragende Käufer Morgens um 11 Uhr auf dem Hofe daselbst einfinden können.

Es sollen nachstehende, im hiesigen Königl. Lombard verfallene Pfänder als

Nro. 1031. 1134. 1151. 1153. 1213. 1225. 1347. 1349. 1378. 1383. 1389. 1406. 1407. 1429. 1438. 1444. 1449. 1450. 1499. 1501. 1502. 1504. 1508. 1509. 1515. 1522. 1524. 1525. 1527. 1531. 1535. 1543. 1544. 1553. 1559. 1566. 1567. 1572. 1576. 1601. 1602. 1604. 1605. 1606. 1607. 1609. 1611. 1614. 1619. 1620. 1622. 1626. 1627. 1628. 1631. 1632. 1637. 1638. 1639. 1644. am 13ten Septbr. und an den folgenden Tagen in öffentlicher Auction auf hiesigem Rathhause verkauft werden, welches sowol Kauflustigen als den Pfandgebern selbst zur Nachricht bekannt gemacht wird. Bielefeld am 14ten Aug. 1793.

Königl. Lombarddirection.

III Avertissements.

Minden. Es gehet Jemand in der Stadt herum und verbreitet das falsche Gerüchte, als wenn das Holz in dem Brüggemannschen Magazin faules und verrottetes Holz wäre, und weist die Käufer zurück. Die ganze Stadt kann aber wissen, daß alles Holz in dem Magazin ganz jung und gesund ist, und deshalb macht der Eigenthümer dem Publico bekannt, daß derjenige, so diesen bösen Menschen gründlich nachhaft machen kann, ein Douceur von 1 Louisd'or haben und sein Nahme verschwiegen bleiben soll.

Amt Petershagen. Zu Hille ist ein 2jähriges Füllen ein Sandfuchs mit

weißen Mähnen und Schweif aufgetrieben, wozu sich bisher kein Eigenthümer gemeldet. Derjenige, dem dies Pferd gehört, muß sich binnen 8 Tagen, längstens am 27ten Aug. am hiesigem Amte melden und sein Eigenthum nachweisen, sonst das Pferd öffentlich verkauft und das Geld gehörig berechnet wird.

IV Notificationes

Amt Reineberg. Laut gerichtlichen Kaufbrieves vom 6. April und Approbation hochpreißlicher Kammer hat Colonus Wiebusch Nr. 57. Bauersch. Wehlage von Tempelmeyer Nr. 36. daselbst den Krimperß Kamp acquiriret für 200 Rt. in Golde und 35 Rthlr. in Courant.

Der freye Colonus Friedrich Berger hat seine in Dünne Nr. 71. belegene Stete. exclusive des dazu gehörigen Holztheils verkauft an Carl Friedrich Becker für 315 Rthlr.

Der freye Colonus Berger Nr. 41. in Dünne hat an den Colonus Steinmeyer daselbst, den halben Kamp im Holze so vordem von Nr. 60. acquiriret, verkauft für 160 Rthlr.

Herford. Es haben die Erben der Frau Obrist-Lieutenantin Delius, einen Kamp am Radewiger Teiche ad 6 Schfl. an den Kaufmann Hn. Homann Sieveke; der Kaufmann Herr Johanning sen. die vorm Lübbertthor belegene Dehlmühle an den Müller Kenser; die Wittwe Enters einen am Uffler Wege belegenen Garten, an den Hrn. Vorsteher Dressing; desgleichen die Wittwe Schmidt Baumers einen vorm Steinthor belegenen Garten an den Schneidemeister Ebmeyer verkauft, und sind darüber die gerichtl. Kaufbrieve ausgefertigt worden.

Amt Sparenb. Schildesche. Dem Publico dienet zur Nachricht, daß

Bei der Heirath des hieselbst sich heuerlich
niedergelassenen Bernhard Herman Runke-
wöller, aus dem Ringenschen, mit Anna

Marie Elisabeth Hartmanns, aus dem Pa-
gerbornischen gebürtig, die Gütergemein-
schaft ausgeschlossen worden.

Launigte Erzählung der Unglücksfälle eines blöden Mannes.

(Beschluß.)

Indem wir durch die Halle und eine Rei-
he von Zimmern nach dem Speisesaal
gingen, hatte ich Zeit, meine zerstreuten
Sinne wieder zu sammeln, und ich wurde
ersucht, bei Tische meinen Platz zwischen
der Lady Friendly und der ältesten Tochter
zu nehmen. Seit dem Falle des hölzernen
Xenophons hatte mein Gesicht wie ein Feu-
erbrand geblühet, und ich war eben im Be-
griff, mich wieder zu erholen, und eine na-
türliche Kühle wieder zu empfinden, als ein
unerwartetes Ereigniß alle meine Hitze und
Müthe wieder entzündete. Da ich mei-
nen Suppenteller zu nahe auf den Rand
des Tisches gesetzt hatte, und mich eben ge-
gen die Miß Dinah bückte, welche mir we-
gen des Mustern meiner gestickten Weste
ein Compliment gemacht hatte, so schüt-
tete ich die ganze brüheheiße Suppe in mei-
nen Schooß. Trotz der unmittelbaren Hül-
fe der Servietten, um die Oberfläche mei-
ner Kleidung abzuwischen, waren meine
schwarzen seidnen Beinkleider nicht fest ge-
nug, um mich vor den schmerzhaften Wir-
kungen dieser plötzlichen Erwärmung zu
retten, und einige Minuten lang schien es,
als wenn meine Lenden und Hüften in ei-
nem kochenden Kessel gebrühet würden.
Allein, ich besann mich bald, wie sehr Herr
Friendly seinen Schmerz besiegt hatte, als
ich ihn auf den Zähnen trat, ertrug in der
Stille standhaft mein Leiden, und saß mit
meinem beinahe abgekochten Untertheile

zwischen dem verbissenen Gelächter der Da-
men und Bedienten.

Ich übergebe die verschiedenen Versuchen,
welche ich während des ersten Ganges
machte, das Unglück, welches ich bei der
Zerlegung eines Geflügels, oder bei der
Hinreichung verschiedener Schüsseln, die
mir nahe standen, anrichtete, wie ich eine
Sauciere hinwarf und ein Salzfaß umstürz-
te, lieber eile ich zu dem zweiten Gange,
wo ein neuer Unstern mich gänzlich über-
wältigte.

Ich hatte eben ein Stück Pudding auf
der Gabel, als ich von Miß Louise gebeten
wurde, mich wegen einer Taube zu bemü-
hen, die neben mir stand. In der Eilfer-
tigkeit schleuderte ich, ohne zu wissen, was
ich that, den Bissen, heiß wie eine bren-
nende Kohle, in meinen Mund. Nun war
es mir unmöglich, meine Todesangst zu
verbergen, meine Augen traten aus ihren
Höhlungen hervor. Ich mußte doch zus-
etzt, trotz meiner Schaam und Entschlos-
senheit, die Ursache meiner Quaal auf den
Teller fallen lassen. Herr Thomas und die
Damen bemitleideten mich wegen meines
Unfalls, und jeder rieth ein verschiedenes
Gegenmittel, der eine empfahl Del, der
andere Wasser, aber alle kamen darinn
überein, daß Wein am besten wäre, um
das Feuer zu löschen, und es wurde mir
ein Glas Sherry von dem Schenktisch ge-
bracht, welches ich mit Begierde verschlang.

Aber ach! wie soll ich die Folgen davon beschreiben? Entweder der Kellermeister irrte sich aus Versehen, oder er hatte den Vorsatz, mich rasend zu machen; er gab mir den stärksten Brandwein, mit welchem ich meinen Mund füllte, der schon ganz verbrannt und voller Blasen war. Ich war völlig unbekannt mit hitzigen Getränken, meine Zunge, Gaum und Kehle so rauh wie Rindfleisch, was war für mich zu thun? Schlucken konnte ich unmöglich und während, daß ich mir mit der Hand den Mund zuhielt, sprudelte der verzweifelte Liqueur aus meiner Nase und zwischen die Finger durch, gleich einem Springbrunnen, über alle Gerichte, und ein laut ausbrechendes Gelächter erscholl von allen Seiten. Vergebens gab Herr Thomas Frindsly den Bedienten einen Verweis, vergebens schalt die Lady ihre Töchter, denn das Maaß meiner Beschämung und ihrer Belustigung war noch nicht voll. Um mir in dem unerträglichen Zustande der Transpiration, welche dieser Zufall verursachte, Linderung zu verschaffen, wischte ich, ohne zu wissen, was ich that, mein Gesicht mit dem heillosen Schnupftuch ab, das noch von den Folgen des Falles des Xenophons naß war, und bedeckte alle meine Gesichtszüge nach jeder Richtung mit Strichen von Dinte.

Diesen Streich konnte selbst der Baron nicht aushalten, nun stimmte er nebst seiner Gemahlin in das allgemeine Gelächter mit ein. Ich sprang indessen verzweiflungsvoll vom Tische auf, flog aus der Thür und lief nach Hause mit einer Angst von Verwirrung und Schaam, welche das beißende Gefühl von Verbrechen nicht hätte erwecken können.

Ohne also je von dem Pfade moralischer Rechtschaffenheit abgewichen zu seyn, leide ich jetzt die Quaaalen eines verdammtten Geistes. Meine untere Hälfte ist beinahe verbrannt, mein Mund und Zunge geröstet, und ich trage das Zeichen Cains an meiner Stirn. Doch, dies sind nur geringfügige Betrachtungen gegen die ewig dauernde Schaam, die ich fühlen muß, so oft dieses Abenteuer wird erwähnt werden. Aber vielleicht werden meine Nachbarn durch Ihre Vorsprache eines bloßen Mannes schonen, wenn sie erfahren, wie sehr ich mein Elend empfinde, und da ich eben höre, daß mein Kräuterkissen fertig, so hoffe ich, Sie werden die Eilfertigkeit entschuldigen, mit welcher ich mich unterschreibe

Ihren u. s. w.

Mongrell Morell.

Von der vortheilhaftesten Art, die Immen oder Bienen zu füttern.

Aus dem Hannoverschen Magazin.

Wie reichlich der Fleiß, welcher auf die Wartung der Immen gewendet wird, belohnet werde, wenn alles sorgfältig dabey in Acht genommen wird, und alles das, was nicht in des Menschen Gewalt steht, von der höhern Hand, die alles lenket und regieret, gesegnet wird; das haben die lezt

verfloßenen drei Jahre aufs neue bewiesen. Angenehm ist es nun, wenn immer mehrerer Vortheile bey diesem so sehr beträchtlichen Nahrungszweige entdeckt werden, und Pflicht, deucht mich, ist es, sie bekannt zu machen, damit auch andere sie nutzen können. Aus diesem Gesichtspunkte

wünsche ich auch das Wenige, was ich hier über angemerkt habe, anzusehen.

Es ist bey den meisten Imkern oder Immenwärtern, wenigstens in den Heidegegenden, worin ich lebe, gebräuchlich, daß man im Herbst, wenn die Immen in den Stöcken, die man nicht zu Leibimmen auf den zukünftigen Sommer zu behalten gedenket, getödtet worden sind, den Honig aus den Körnern herausnimmt, und den Futterhonig zusammen dem Wachs, worin er befindlich ist, nebst dem sogenannten Immenbrodte, auch wohl mit unter todtte Immen in Tonnen wirft. Dieses alles wird sodann mit einem Stocke (Pümper) durch einander zum Brey gestossen. Diesen Honig gebraucht man aufs Frühjahr zum Futter. Allein bey dieser Art zu verfahren, findet sich viel Unbequemes und Nachtheiliges.

Erstlich wird man oft dabey außer Stand gesetzt, genau zu wissen und zu bestimmen, wie viel Futterhonig man nöthig habe, und wie viel man in der That besitze. Hat man den Honig selbst in die Tonne geworfen oder gebrochen, so kann man wissen, wie er beschaffen ist, ob viel Wachs, Immenbrodt und todtte Immen darunter sind oder nicht. Aber so nicht, wenn es gekaufter Futterhonig ist. Und wenn man sagen wollte, daß daran auch nichts liege, wenn Wachs statt Honig gekauft worden wäre; so sezt es doch den Imker zu der Zeit, da er Honig und nicht Wachs nöthig hat, in Verlegenheit.

Ferner kann es leicht geschehen, daß, zumal wenn der Futterhonig nicht mit aller möglichen Sorgfalt gebrochen worden ist, junge Brut mit unter demselben sich befindet. Und ist dieses, so wird man der Gefahr ausgesetzt, daß dieser Futterhonig im Sommer, zumal bey sehr schwülen Tagen in Gährung gerathe.

Was aber vorzüglich erwogen zu werden verdienet, ist dieses: die Immen tra-

gen, wenn der Futtertrog von dem Honig durch sie ledig gemacht worden, und der Trog zu lange unter dem Korbe stehen bleibt, das Wachs aus demselben hinweg. — Denn wer kennt nicht die große Reinlichkeitsliebe dieser kleinen Geschöpfe! — Aber sie neten es auch wohl an dem Troge fest.

Dieses feststehende Wachs macht nun freilich wohl mancher Imker mit Mühe und Sorgfalt heraus. Dazu aber gebraucht er Zeit, die er zu andern Geschäften nöthig hat, zumal, wenn er eine große Anzahl Immenstöcke zu versorgen hat. Mancher Imker aber, dessen Eigenthum die Immen nicht sind, sollte der auch wohl immer in dieser geringscheinenden Arbeit mit der nöthigen Sorgfalt zu Werke gehen? er wird es nicht immer, und am wenigsten alsdann, wenn andere Geschäfte ihn damit zu eilen nöthigen; und der Eigenthümer wird sodann zu seinem großen Schaden das Sprichwort wahr finden: wer das Geringe nicht ehrt, wird's Größern nicht werth.

Alle diese und mehrere Unbequemlichkeiten und Nachtheile fallen auf einmal hinweg, wenn man den Honig, der zum Futter bestimmt ist, sogleich im Herbst, von dem Wachs durch das Auspressen trennet. Der Honig verlieret, wie bekannt, durch dieses Auspressen nichts an seiner Güte und Stärke. Nur muß er auf dem Feuer nicht so heiß gemacht werden, daß das Wachs darin zerschmelze; anders würde das Wachs zugleich mit dem Honig durch das Tuch bringen, und der gesuchte Vortheil würde nicht erreicht werden, sondern es muß nicht heißer gemacht werden, wie ohnehin jeder weiß, der damit umgeht, als daß man ohne Beschwerde die Hand in demselben halten kan.

Ein Einwurf mögte mir vielleicht hier gemacht werden. Die Immen, wird man sagen, können auf solchen ausgepreßten Ho-

nig nicht so gut stehen, und ihn genießen, als wenn Wachs darunter geblieben ist. Allein dieser Einwurf wird dadurch gehoben, daß man, wie ohnehin viele Imker thun, kleine platte Stäbchen, die ins Gevierte auf einander befestiget sind, auf den Honig in den Trog leget, auf welche sich die Immen ohne allen Nachtheil setzen, und den Honig verzehren.

Eine höchst nöthige Regel muß ich hiebey nicht unbemerkt lassen. Man verfare bey dem Auspressen dieses Futterhonigs mit eben der Sorgfalt und Reinlichkeit, die man bey dem Ausbrechen desselben aus den Körben

gebraucht. Denn auf nichts ist bey den Immen, wenn sie nicht verderben sollen, sorgfältiger zu achten, als auf Reinlichkeit. Wer übrigens den grossen Unterschied zwischen diesen beyden Arten zu verfahren, recht bemerken will, der vergleiche nur einmal den Vorrath Wachs, welchen er aus einer Tonne Futterhonig übrig behält, welches er zusamt dem Honig den Immen vorgesezt hat, mit demjenigen, welches er aus einer eben so großen Tonne Futterhonig ausgepreßt hat; und er wird überzeugt werden, wie wenig er seinen eigenen Vortheil kenne, wenn er es gleichwohl noch bey der alten Gewohnheit bewenden lassen wollte.

M.

Anweisung, Leinwand in wenig Minuten zu bleichen.

Die erste Idee dazu hat wohl der berühmte Apotheker Scheele gegeben. Dieser fand nämlich, daß die gemeine Salzsäure, wenn sie durch Abziehung über Braunstein ihres Brennbarren beraubt worden, (dephlogistisirte Salzsäure) viele Farben zerstöre. Diese Versuche machte der französische Chemiker Berthollet der die Chemie ebenfalls mit Scheel'schem Geiste behandelte, im Großen nach, und schlug die Säure zuerst zum Bleichen der Leinwand vor. Auf einen Theil dieser Säure werden vier, fünf bis sechs Theile Wasser genommen, die Leinwand hineingetaucht, und einige Minuten darin gelassen, alsdenn ausgewaschen, so ist sie gebleicht, und zwar wenn die Operation mit Geschicklichkeit verrichtet wird, (und wozu gehört nicht Geschicklichkeit?) so verliert sie nichts von ihrer Stärke, da sie nach dem gewöhnlichen Prozeß ein Drittel davon verlieren soll.

Es ist eigentlich ein Fleckausmachen. So würde man es nennen, wenn es um

Hinwegschaffung eines grauen Flecks von einem Quadrat Zoll aus der Leinwand zu thun wäre. Was würde man aber von einem Menschen denken, der, um einen Fleck von der Größe eines Quadrat Zolls aus der Manschette wegzubringen, diese einen halben Sommer hindurch auf einem Nasenplatze ausspannte, des Nachts vor Spitzbuben, und am Tage vor Enten, Gänsen und Schweinen bewachte, immer begoffe, und zwischen durch in heißer Lauge badete, und unter dem entsezlichsten Geschwäze, weis, wie oft, bläuelte? Und doch besteht die Oberfläche der grauen Leinwand aus lauter solchen Quadrat Zollen, und ihre Menge kan schlechterdings keinen, oder nur einen geringen Einfluß auf die Zeit der Wegschaffung haben, da sie alle zugleich behandelt werden müssen.

Die dephlogistisirte Salzsäure hat sehr wenig Aetzendes; sie bestimmt es aber durch Ausziehung des Stoffs aus der Leinwand wieder, daher die Behandlung Vorsicht er-

fordert. Ihr die nöthige Stärke zu geben, darf man nur den Versuch an einem kleinen Stückchen, das man von dem zu bleichenden Stück selbst abschneidet, machen. Sichern Nachrichten zufolge, ist Herr Vazlette, ein Franzos, jetzt beschäftigt, eine solche Fabrik in England, bei Liverpool, zu errichten. Da diese Säure, verbunden mit dem Mineralalcali, unser Küchensalz, und das Salz der See ausmacht, folglich in hinlänglicher Menge da ist, alle Hemden und Manschetten der ganzen Welt zu bleichen, wenn die Chemie nur erst wohlfeile Mittel ausfindet, sie aus dem Seesalz zu

scheiden; ja überdieß, das mineralische Alcali, schicklich getrennt, von der andern Seite unsern Glasfabriken von unendlichem Nutzen seyn wird, so wird man künftig dem Seewasser seine Untrinkbarkeit gern vergeben, wenn man bedenkt, daß es dafür auch das einzige Mineral enthält, das Essbarkeit hat; das überdieß nun ein kräftigeres Schießpulver abgeben zu wollen scheint, wodurch so mancher Nationalprozeß abgekürzt werden wird, und das endlich, welches über alles geht, den Stoff enthält, ein ganzes Tafelzeug in fünf Minuten zu bleichen.

Bemerkungen über zeitliche Wintersaaten.

Man hat an einigen Orten, deren Aecker unter die mittelmäßigen gehören, und welche zwei Wochen vor Michaelis des vorigen Jahres bereits nach alter Weise besäet worden, gesehen, daß die Roggenfaat gelblich geworden, und sich zu sehr überwachsen hat. Man fand dergleichen Saat, da sie wegen der noch zu gelinden Bitterung zu stark über sich getrieben hatte, zu wenig bewurzelt, und einige Landwirthe besorgten, es möchte ihre so beschaffene Saat entweder bey reisenden Sturmwinden in dem nicht festen Boden übel bestehen, oder bey zu besorgender nasser Bitterung ausfaulen, oder von nassen Frösten völlig aus der Erde hervorgezogen werden; da die Hauptwurzel keine Nebenwurzeln oder Fäserlein hatte. Sie haben daher, da sie von so früher Saat besagter Eigenschaft einen oder der andern der so eben bemerkten Zufälle schon eher erfahren, diese Aecker um Martini wieder umgepflüget, und aufs neue besäet, welche zweyte Saat nun noch Zeit genug hatte, aus der Erde hervor zu kommen. Man kann aus dieser Wahrnehmung aber soviel erlernen, daß von nicht anhaltender warmen Bitterung zu schnell in Blatt und Stauden getriebene

Saat sich am besten bewurzelt, und von der Wärme weniger, als von der Kälte, genöthiget werde, mehr unter sich in, als über der Erde zu treiben. Und hieraus wird sich auch erklären lassen, warum das Wintergetraide gemeiniglich mehr Scheffel, und dessen Körner mehr Mehl, als das Sommergetraide gebe, wie solches besonders sich an Winter- und Sommergerste, Winter- und Sommerweizen, auch Winter- und Sommerroggen, gar merklich offenbaret. In nach den verschiedenen Arten des Sommergetraides selbst wird solcher Unterschied des Ertrags gefunden. Z. B. die Gerste, die bekanntermäßen in Früh- und Spätgerste oder in große und kleine Gerste eingetheilt wird. Jene, die im März oder Anfang Aprills gesäet wird, hat weit größere Körner, als die kleine Gerste, und die Körner sind schwerer und mehreicher weshalb der Scheffel große Gerste auch immer auf unsern Kornmärkten einige Groschen theurer, als der Scheffel kleiner Gerste bezahlet wird.

Man kann aber auch diese Erfahrung auf die Baumzucht anwenden, und schließen, daß die vor Winters gesezten Bäume sich besser bewurzeln müssen, als die zumal etwas spät im Frühjahr gesezten; daher dann auch diese, nach Beschaffenheit des Bodens immer weniger gut fortkommen, als jene.